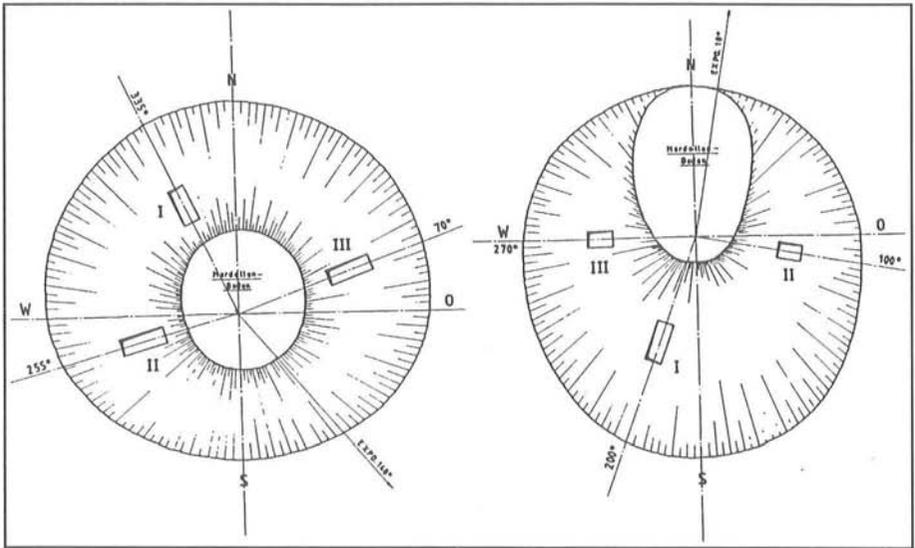


Aus Natur und Landschaft im Saarland



Mardellen im saarländisch-lothringischen Schichtstufenland

von Bettina Barth, Claudia Schneider, Claudia und Thomas G. Schneider,
Dieter Dorda, Dietmar Eisinger, Axel Didion und Heinz Royar

Schriftenreihe

“Aus Natur und Landschaft im Saarland”

zugleich

Abhandlungen der DELATTINIA

22 / 1996

Herausgegeben
vom Minister für Umwelt, Energie
und Verkehr des Saarlandes
und der DELATTINIA-Arbeitsgemeinschaft
für tier- und pflanzengeographische Heimatforschung
im Saarland e.V.

Abh. DELATTINIA	22	1- 285	Saarbrücken 1996	ISSN 0948-6526
-----------------	----	--------	------------------	----------------

SCHRIFTFLEITUNG:
DR. HARALD SCHREIBER

DRUCK:
ESCHL DRUCK
HOCHSTRASSE 4a
66583 SPIESEN-ELVERSBERG

VERLAG:
EIGENVERLAG DER DELATTINIA
FACHRICHTUNG BIOGEOGRAPHIE
UNIVERSITÄT DES SAARLANDES
66401 SAARBRÜCKEN

ERSCHEINUNGSORT:
SAARBRÜCKEN

Die Skizze auf der Umschlagseite zeigt Form und Lage von 2 Mardellen, die im "Buschwald", östlich des Forêt de Farschviller in Lothringen vermessen wurden einschließlich der Lage von jeweils 3 angelegten Profilgruben.

Inhalt:

Vorwort von Prof. Dr. Ernst Löffler	5
Mardellen im lothringischen Gipskeuper am Beispiel des Forêt de Farschviller von Bettina Barth	7
Geoökologische Untersuchungen an Mardellen im Forêt de Sierck westlich von Halstroff (Nordost-Lothringen) von Claudia Schneider	61
Vegetation einer Mardelle im Gebiet des Bischwaldes (Lothringen) von Claudia und Thomas G. Schneider	193
Mardellen im südlichen Bliesgau von Dieter Dorda	229
Zur Käferfauna einiger Mardellen im Saar-Blies-Gau von Dietmar Eisinger	237
Vergleichende Untersuchungen der Odonatenzönosen von Mardellen im Bliesgau von Axel Didion	255
Keltische Kultlandschaft im saarländisch-lothringischen Grenzraum von Heinz Royar	273
Nachruf: Helmut Derbsch (23.08.1909-24.1.1995) von Johannes A. Schmitt	281

VORWORT

Ungewöhnliche Oberflächenformen, gleich welcher Größenordnung, haben schon immer das Interesse der Menschen geweckt und ihre Neugierde angeregt. Auch wenn die wissenschaftlichen Erkenntnisse über die Entstehung von Oberflächenformen und die Zusammenhänge von geomorphologischen Prozessen und Gesteinsgrundlage sehr jung sind, so hatten die Menschen doch schon sehr früh ein gutes Gespür dafür, was in der Natur vom "Normalen" abweicht. Aus diesem Grund waren bizarre Felsformationen, hohe Berggipfel, enge steile Schluchten und vor allem unterirdische Höhlen schon seit langem Gegenstand der Phantasie der Bevölkerung und besitzen oft einen festen Platz in lokalen Erzählungen, Märchen und Sagen. Gleiches gilt auch für die zahlreichen rundlichen Hohlformen im saarländisch-lothringischen Raum. Dies kommt in alten Namen wie Höllennertel, Heidenloch, Teufelsbrunnen und Toten- oder Hexenpfuhl zum Ausdruck. In der Tat spielten diese meist als Mardellen bezeichneten Hohlformen auch in spätmittelalterlichen Hexenprozessen eine Rolle.

Auch wenn die Mardellen heute nüchterner betrachtet werden, sie sind noch immer faszinierende Erscheinungen, deren Entstehung trotz einer beachtlichen Zahl von Untersuchungen, bisher noch nicht eindeutig geklärt worden ist. Der Grund hierfür liegt sicherlich daran, daß die Prozesse, die mit größter Wahrscheinlichkeit für die Entstehung der Mardellen verantwortlich sind - die langsame Lösung von Gestein und das allmähliche Nachsacken der unlöslichen bzw. schwer löslichen Bestandteile - nur sehr schwer unmittelbar nachweisbar sind. Dies gilt insbesondere für die lothringischen Mardellen im Gipskeuper; die hauptsächlich im Muschelkalk gelegenen Hohlformen im Bliesgau sind dagegen eindeutiger und problemloser der Karstlösung zuzusprechen.

Der vorliegende Band soll einen Beitrag dazu leisten, den derzeitigen Wissensstand über die Mardellen im saarländisch-lothringischen Raum darzulegen und die Genese der Mardellen vor allem unter naturwissenschaftlichen Gesichtspunkten zu erhellen. Darüber hinaus wird aber vor allem auch der ökologischen Bedeutung dieser kleinen, aber als Ökosysteme oft einzigartig und daher in hohem Maße schützenswürdigen, Hohlformen Rechnung getragen.

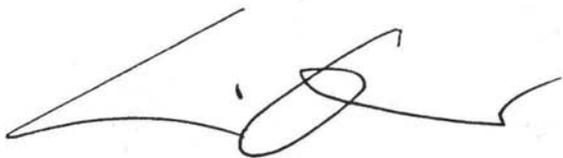
Die beiden ersten Untersuchungen stellen die Ergebnisse von Diplomarbeiten dar, die am Lehrstuhl für Physikalische Geographie verfaßt wurden. Während Frau B. Barth die Mardellen primär unter geomorphologischen Gesichtspunkten untersucht und vor allem morphologische, bodenkundliche und stratigraphische Methoden heranzieht, konzentriert sich Frau C. Schneider stärker auf die vegetationskundlichen Aspekte,

ohne allerdings die morphologischen Kriterien außer Acht zu lassen. Beide Untersuchungen zeichnen sich durch einen großen Einsatz an Geländearbeit und genaue Bestandsaufnahme aus; über 200 Mardellen wurden im jeweiligen Untersuchungsraum erfaßt und teilweise genau kartiert, bzw. pflanzensoziologisch detailliert aufgenommen. Die Autorinnen kommen beide zum Ergebnis, daß trotz aller noch vorhandenen Unsicherheiten, die Mardellen durch Gipslösung im Untergrund und Nachsacken der Oberfläche entstanden sind.

Das Interesse an Mardellen ließ Frau Schneider nicht loß und sie legt zusammen mit ihrem Mann eine weitere Arbeit über eine vermoorte Mardelle vor, die sich als vegetationsgeographisch einzigartig zeigt. D. Dorda berichtet von Mardellen im südlichen Bliesgau, die er im Rahmen der Waldbiotopkartierung erfaßte und stellt ihre besondere Schutzwürdigkeit heraus. Hierbei betont er wie auch C. Schneider die Individualität der einzelnen Mardellen; jede noch intakte, d.h. nicht künstlich entwässerte oder verfüllte Mardelle, kann ein einmaliges Biotop darstellen. Die an Mardellen und deren Umgebung vorkommenden Käferarten werden von D. Eisinger an Beispielen aus dem Mandelbachtal im Bliesgau dokumentiert, während sich A. Didion der Libellenfauna widmet. Diese ist zwar artenarm, aber eine bundesweit bedrohte Art tritt gerade in Mardellen in großen Populationen auf.

H. Royar spannt im abschließenden Beitrag nochmals den Bogen zur kulturellen Rolle der Mardellen als mystische Kultstätten und weist auch auf andere ungewöhnliche Oberflächenformen wie Erdwälle und Steinanordnungen hin, die er als Relikte keltischer Kultur interpretiert.

Ich wünsche und hoffe, daß dieser Band dazu beiträgt, unser Bewußtsein über die Bedeutung der Mardellen als wichtiges landschaftliches Element unseres Raumes, als oftmals einmalige Standorte für seltene Pflanzen und Tiere aber auch als kulturelles Erbe zu stärken und daß dieser Bedeutung durch entsprechendes Verhalten und auch durch Schutzmaßnahmen Rechnung getragen wird.



Ernst Löffler